

# Lehrplanarbeit nach Plan und eine Klarstellung

**Während im Hintergrund intensiv und vertraulich am Lehrplan 21 gearbeitet wird, schiessen Spekulationen über dessen Inhalte ins Kraut. Die D-EDK sah sich zu einer öffentlichen Stellungnahme betreffend Sexualkunde im Kindergarten gezwungen. LCH-Vertreterinnen und -vertreter sind an der Erarbeitung des Lehrplans 21 stark beteiligt. BILDUNG SCHWEIZ befragte dazu die drei Mitglieder der Begleitgruppe aus dem LCH.**

«Mit dem Lehrplan 21 soll kein Sexualkundeunterricht im Kindergarten eingeführt werden. Berichte in Medien, die etwas anderes behaupten, sind falsch. Auch zukünftig sind in erster Linie die Eltern verantwortlich für die Sexualerziehung ihrer Kinder.» – Zu dieser Klarstellung sah sich am 16. Juni die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) gezwungen, nachdem etliche Medien ein im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) von der PH Zentralschweiz erstelltes Grundlagenpapier zur Sexualpädagogik hochgespielt hatten. Tenor: «Der Bund plant, die Sexualkunde in Schulen und Kindergärten schweizweit obligatorisch einzuführen.» («20 Minuten»)

Unberührt davon, dass der Bund, speziell im Kindergarten, überhaupt nichts einführen darf, war das natürlich die perfekte Einladung an konservative Politiker, sich öffentlich zu empören.

Heinz Weber

Ob politisch inszeniert oder nicht – wenn es gelang, ein derart emotionales und umstrittenes Thema dem Lehrplan 21 unterzuschieben, war Alarm angesagt. Sollten die unzähligen Stunden und all die Energie, die zurzeit für dieses Gemeinschaftswerk eingesetzt werden, auf dem Spiel stehen, nur weil Eltern fürchten, ihr Nachwuchs werde demnächst im Kindergarten zu Sexspielen angestiftet?

Das Sexualpädagogik-Papier sei «weder im Auftrag noch unter Mitwirkung der Erziehungsdirektoren-Konferenz entstanden. Seine Inhalte sind für den Lehrplan 21 nicht massgebend», stellte die D-EDK unter dem Vorsitz der Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli unmissverständlich klar. Das Dementi wird wohl kaum die Verbreitung der üblen Nachrede erreichen. Der Fall ist ein erstes Warnzeichen dafür, was dem Lehrplanentwurf an polemischen Diskussionen bevorsteht, wenn er im Jahr 2013 in die öffentliche Vernehmlassung gehen wird.

Ein weiteres Feld für volkstümliche Auseinandersetzung ist der Dialekt im Kindergarten: Zürich hat eine entsprechende Initiative gutgeheissen; in Basel konnte ein knapp angenommener Gegenvorschlag das Schlimmste verhindern. Laut Nicole Wespi, Sprecherin der Projektorganisation Lehrplan 21, haben die Kantone noch nicht entschieden, ob sie im Bereich «Mundart» überhaupt eine Koordination anstreben.

D-EDK-Präsidentin Regine Aeppli wird dazu im «Tages-Anzeiger» wie folgt zitiert: «Mit dem neuen Gesetzesartikel (im Kanton Zürich) werde den kleinen Kindern das Erlernen der hochdeutschen Sprache erschwert, sagte die Bildungsdirektorin. Sie schloss zudem nicht aus, dass der Zürcher Entscheid Einfluss auf die ganze Deutschschweiz haben könnte. Derzeit erarbeiten die HarroS-Kantone den gemeinsamen Lehrplan 21. Dort sei man bisher davon ausgegangen, dass Hochdeutsch im Kindergarten Platz haben sollte.»

## Vernehmlassung Anfang 2013

«Die Arbeiten verlaufen planmässig», erklärt Nicole Wespi auf die Frage von BILDUNG SCHWEIZ nach dem Fortschritt beim Lehrplan 21. Verschoben hat man allerdings die Veröffentlichung der «Grobstruktur» des Lehrplans. Ursprünglich für Juni 2011 geplant, soll sie nun im Spätherbst stattfinden. «Das Projekt Lehrplan 21 als Ganzes erhält deswegen keine Verzögerung», betont Wespi, «der Zeitplan für das Erreichen der nächsten Meilensteine bleibt bestehen.» Im Frühling 2012 werde projektintern die erste Version der Lehrplan-Vorlage vorliegen, Anfang 2013 die zweite Version, die in die Konsultation gehen soll.

Von Anfang an wurde der LCH als Dachverband der Lehrerschaft in das Projekt einbezogen, und die Verbandsleitung hat mehrfach bekräftigt, dass sie den Lehrplan 21 für ein sinnvolles Projekt hält und von ihm die längst fällige Klärung der Aufträge an Schule und Lehrpersonen erwartet.

Ganz oben in der Projektorganisation steht der aus sieben Personen bestehende «Fachbeirat», in dem Anton Strittmatter, abtretender Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle (vgl. Seite 21), den LCH vertritt. Eine Ebene tiefer ist die «Begleitgruppe» angesiedelt. Diese «unterstützt die Projektleitung in der Kommunikation in den Kantonen und gibt Stellungnahmen zu Planungsunterlagen und Zwischenresultaten ab», heisst es auf der Lehrplan-Website. Zudem soll die Gruppe das Projekt in den Kantonen und bei der Lehrerschaft «abstützen».

Drei Personen aus dem LCH haben in diesem wichtigen 25-köpfigen Gremium Einsitz genommen: Ruth Fritschi, Mitglied der Geschäftsleitung sowie Präsidentin der Stufenkommission 4bis8, Bruno Rupp, Mitglied der Geschäftsleitung und Präsident der Stufenkommission Primar, sowie Armin Stutz, Präsident des Stufenverbandes Sek ICH.

BILDUNG SCHWEIZ hat den LCH-Experten aus der Begleitgruppe drei Fragen gestellt. Ihre Antworten finden sich auf der folgenden Seite:

- In welcher Atmosphäre verläuft die Arbeit am Lehrplan 21: Konstruktiv und speditiv? Zäh und umständlich? Als Arbeit mit gemeinsamem Ziel? Als Kampfplatz von Partikularinteressen?
- Die Projektorganisation betont immer wieder den starken Einbezug von Lehrpersonen aus der Praxis. Findet die Stimme der Praxis tatsächlich Gehör? Kann sie sich im Zweifelsfall gegen fachdidaktische Positionen durchsetzen?
- Laut Grundlagenpapier soll der Lehrplan 21 «übersichtlich, einfach und verständlich» gestaltet werden. Besteht Hoffnung, dass das Werk am Ende tatsächlich diesen Erwartungen genügt?

Weiter im Netz

[www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch)

## Ruth Fritschi: «Arbeitsflow und Zeitnot»



Fotos: Roger Wehrli

«Direkten Einblick in die Arbeit am Lehrplan 21 bekomme ich als Begleitgruppenmitglied nicht. Doch ich habe den Eindruck, dass in den Fachbereichsteams viele engagierte Lehrpersonen mit Herzblut für ihre Fächer und für die Schule mitmachen. Mir wurde berichtet, dass in den Klausurtagungen intensiv und «hart» gearbeitet wird, dass sogar freie Zeitgefässe für weitere Diskussionen genutzt werden. Ich hörte von mitreissendem «Arbeitsflow», aber auch von Zeitnot und fehlenden Vorgaben.

Ein erstes Fachhearing und eine interne Lehrplantagung haben nun stattgefunden. Die Präsentation der bisher geleisteten Arbeit zeigte, dass noch eine zu grosse Vielfalt besteht und dass um Begrifflichkeiten und Struktur gerungen wird. Jetzt sind die Steuergruppe und die Co-Leitung gefordert, Begrifflichkeiten zu klären und klarere Vorgaben zu machen.

In den Fachbereichsteams arbeiten Lehrpersonen aus der Praxis mit. Diese berichten, dass ihre Stimme gehört wird, und dass viel diskutiert und um Begriffe gerungen wird. Ein weiterer Einbezug der Lehrpersonen aus der Praxis findet mit den Fachhearings statt. Beim Vorstellen der bisher geleisteten Arbeit werden weitere Lehrpersonen aus allen Zyklen der Schule eingeladen.

Die Ziele der Übersichtlichkeit und Verständlichkeit verfolgen alle Beteiligten. Es erweist sich jedoch als grosse Herausforderung, eine übersichtliche Grobstruktur zu finden, die für alle Fächer sinnvoll ist. Mit dieser «Knacknuss» beschäftigen sich nun die Co-Leitung und die Fachbereichsteams. Zurzeit kann ich dazu noch keine Stellung nehmen.»

## Bruno Rupp: «Unterschiedliche Interessen»



«Die Begleitgruppen-Sitzungen verlaufen in guter Atmosphäre und konstruktiv. Die Anliegen der Mitglieder werden von der Projektleitung aufgenommen und weitergeleitet. Die Interessen der einzelnen Kantone, des LCH und des VSLCH sind oft unterschiedlich. Eine demokratische Entscheidungsfindung findet jedoch immer statt. Die Lehrplantagungen, an denen die Fachbereichsteams einerseits sich gegenseitig, andererseits die Begleitgruppe und Lehrpersonen aus allen Fachbereichen über den Stand der Arbeiten informieren sind aufschlussreich. Es zeigt sich, dass die einzelnen Fachbereichsteams sehr individuell arbeiten und ihren Auftrag unterschiedlich interpretieren.

Der Einbezug der Lehrpersonen aus der Praxis ist zwar gewährt, jedoch werden sowohl von den Fachdidaktikern wie auch von den Lehrpersonen oftmals Partikularinteressen vertreten. Die Konsensfindung über die Fachbereiche hinweg gestaltet sich schwierig. Insbesondere zeigen sich Schwierigkeiten bei der Schaffung und Einhaltung einer einheitlichen Grobstruktur, bei der Klärung der Terminologie, beim Einhalten einer einheitlichen Begrifflichkeit und beim massvollen Umgang mit Fremdwörtern. Der Lehrplan 21 soll übersichtlich, einfach und verständlich gestaltet werden. Damit dies gelingt, sind noch grosse Arbeiten, Anstrengungen und Absprachen nötig. Die seriöse Implementierung in den einzelnen Kantonen steht als weitere grosse Hürde bevor und wird nur bei sorgfältiger Vorbereitung und unter Einbezug der Lehrpersonen aus der Praxis gelingen.»

## Armin Stutz: «Wille zum Erfolg offensichtlich»



«Die Begleitgruppe arbeitet an den Sitzungen konzentriert und in guter Atmosphäre: Alle Beteiligten hören aufmerksam zu, Ideen und Einwände werden sorgfältig ausdiskutiert, wobei in der Regel kritische Voten sehr vorsichtig eingebracht werden. Alle Beteiligten – Kantonsvertreter, Vertreter der Schulleiter sowie des LCH – sind sich der grossen Verantwortung und der Notwendigkeit des Gelingens bewusst. Verschiedentlich wird auf die dem Lehrplan 21 bevorstehende öffentliche Diskussion und die damit verbundene Gefahr der «politischen Zerfleischung» hingewiesen. Der Wille, den Lehrplan termingerecht und mit breiter Akzeptanz in Bevölkerung und Politik zu Ende zu bringen, ist offensichtlich.

Interessen einzelner Gruppierungen werden in der Diskussion sorgfältig beleuchtet, bevor die Abstimmung im Plenum der Begleitgruppe über Aufnahme oder Zurückweisung entscheidet. So hat der Antrag von Sek I CH, das Tastaturschreiben in den Lehrplan aufzunehmen und dem 2. Zyklus zuzuweisen, die Unterstützung der grossen Mehrheit gefunden, nachdem Bedenken und Einwände ausdiskutiert wurden.

Im März haben gut 70 Lehrpersonen, die der LCH gesucht und gemeldet hat, die mehr oder weniger fertige Grobstruktur der Fachbereiche begutachtet. Dabei sind divergierende Terminologien, unterschiedliche Konzepte und die teils noch mangelnde Praxisnähe herausgestrichen worden. Auch die Präsentation vor der Begleit- und der Steuergruppe hat solche Mängel aufgedeckt. Die Projektorganisation hat den Willen zur Korrektur klar bekundet.»